

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 2 (1916)
Heft: 10

Artikel: Zur Pflege der Aufrichtigkeit
Autor: H.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

selbst strafen — aber hart, eigentlich zurückstoßend wurde sie nie, immer wieder entgegenkommend, gewinnend.

Ich habe niemals einen Erziehungsgarten mit soviel Glück und Sonnenschein geschaut. D was ist's doch Schönes und Großes um eine solche christliche Pflanzstätte — sie bildet den Höhepunkt christlicher Pädagogik!

Zur Pflege der Aufrichtigkeit.

Von H. M.

Wer macht die Lügen der Kinder? Hier und da sind es die Kinder selbst. Die Mehrzahl der Kinderlügen werden aber wohl von den Erwachsenen gemacht oder doch verursacht. Es sei da von dem schlechten Beispiel der Unwahrhaftigkeit, daß die Kinder von den Erwachsenen erhalten, gar nicht die Rede. Es ist nur zu bekannt, daß die Kinder das Lügen in der Regel durch das Beispiel der Großen lernen.

Es gibt aber noch einige andere Wege als das Beispiel, auf denen die Kinder zur Unwahrheit geführt werden und es gibt auch einige Mittel, die nicht genügend angewendet werden, die aber viel zur Erziehung, zur Aufrichtigkeit beitragen können und deren konsequente Benützung gerade die Schule sich mehr zur Pflicht machen sollte.

Die häufigsten Ursachen und Veranlassungen zur Unaufichtigkeit sind die Angst, die Unklarheit und das Scheinenwollen, die besten, aber meist vernachlässigten Erziehungsmittel, außer der religiösen Erziehung zur Gewissenhaftigkeit und Wahrhaftigkeit, die Gewöhnung, die Ermahnung zum Besinnen vor dem Reden.

Die Angst ist ein bekannter Lügenfabrikant. Sie ist zwar in der Erziehung nicht ganz zu entbehren. Aber wenn sie irgendwo ganz schlecht angebracht ist, so ist es in den Fällen, wo es sich darum handelt, von einem Kinde eine Aussage zu erhalten, bei der eine Lüge möglich ist. Das allersicherste Mittel, die Wahrhaftigkeit und schon die leisesten Ansätze dazu zu unterdrücken, ist die Einschüchterung. Es muß daher bei Untersuchungen und Ausfragungen unter allen Umständen vermieden werden, daß Kind durch den Ton der Fragen einzuschüchtern. Dies gilt umso mehr, je schwächer der Charakter des Kindes ist. Aber auch ein ziemlich gefestigter Charakter kann durch aufgeregtes und vielleicht zornig drohendes Fragen zum Lügen verleitet werden. Ein ruhiger Frager wird durchschnittlich viel weniger angelogen werden, als ein aufgeregter. Damit soll aber ja nicht etwa gesagt sein, daß man in Bezug auf eine allfällig nötige Strafe unbedingt Kompromisse schließen müsse, obwohl man ein offenes Geständnis wohl etwa eine Strafe beeinflussen lassen kann. Aber das Kind fürchtet nicht in erster Linie die Strafe. Es ist vielmehr die zornige Erregung des Großen, die die Kleinen aus dem Geleise zu bringen pflegt.

Auch jede Unklarheit in der Fragestellung kann unter Umständen Veranlassung zu einer Lüge werden. Denn die Kinder sind sich oft im Augenblick selbst nicht recht klar über den wirklichen Sachverhalt, entweder aus Unsicherheit der Erinnerung oder wegen des bekannten Grundfehlers der Menschen, mit dem ja nicht etwa

nur die kleinen, sondern vielleicht ebenso sehr die großen Kinder, die sogenannten Erwachsenen, behaftet sind, des Bestrebens, daß zu glauben, was man wünscht, und die Dinge so anzusehen, wie sie einem am besten passen. Man versäume daher nie, vor dem Beginn des Fragens sich recht klar zu werden, was man erfragen will und verwende lieber vorher noch ein paar Sätze auf eine kurze, klar umschriebene Darlegung des Sachverhalts.

Man kann aber nicht nur in manchen Fällen die Lüge verhindern; es gibt auch Mittel, die Wahrhaftigkeit zu fördern. Das wichtigste derselben ist die Bildung der Gewohnheit, die Wahrheit zu sagen. Die Wahrhaftigkeit ist eine Tugend, die wie jede andere Tugend geübt werden muß. Und es braucht auch zu dieser Übung eine gewisse Kraft, die bei schwachem Willen, wie ihn die Kinder in der Regel haben, methodisch und konsequent im Kleinen gestärkt werden muß. Es muß deshalb den Kindern oft Gelegenheit gegeben werden, die Wahrheit zu sagen. Es dürfen sogar ruhig etwa solche Gelegenheiten geschaffen werden. Meist aber bieten sie sich im Schulleben ganz ungezwungen von selbst, z. B. bei der Kontrolle der Schulsachen, der Arbeiten, bei den kleinen Verstößen gegen die Disziplin und bei tausend anderen Anlässen. Dabei ist besonders wichtig, daß sich der Lehrer ein für allemal daran gewöhnt, das fehlbare Kind die Auskunft selbst geben zu lassen, und nicht ein anderes. Man sollte nicht zuerst andere über einen Schüler oder eine Schülerin fragen, außer wenn man absichtlich Misstrauen zeigen will. Sonst aber sei der Satz strikt und konsequent durchgeführte Regel: „Er kann es selbst sagen, er braucht keine andern dazu, er sagt mir schon die Wahrheit.“ Diese konsequente Durchführung des „Selversagens“ bewirkt sicher eine Stärkung der Wahrheitsliebe und der Wahrhaftigkeit. Und je schwächer ein Kind ist, um so öfter sollte ihm Gelegenheit zu dieser Übung gegeben werden.

Aber damit nicht, gerade bei den willensschwachen Schülern, eine bei allen immer bereite Gefahr, die Gefahr der voreiligen und unbedachten und daher oft leicht ungenauen und unwahren Antwort, noch erhöht werde, ist eine Vorsichtsmaßregel am Platze: die Ermahnung zum Besinnen. Dies gilt nicht nur für die häufig vorkommenden und leichten Fälle, sondern auch und besonders für die schwierigen Untersuchungen, wo die Angst und der kindliche Trieb zum Selbstschutz eine große Rolle spielen. Es sollte nie und in keinem Falle einem befragten Kinde gestattet werden, sofort zu antworten. Es muß dem Lehrer gleichsam zur eingewurzelten Gewohnheit werden, beim Aufrufen immer wieder vor der Antwort zum vorherigen Überlegen zu ermahnen. Denn die erste Regung des kindlichen Geistes geht nicht auf die Wahrheit aus, sondern nach der Richtung der kleineren Unannehmlichkeit. Das Sagen der Wahrheit ist, wie schon gesagt, eine Tugend, und zwar oft eine schwere Tugend; sie kann weder als Ganzes noch im einzelnen Falle einfach aus dem Ärmel geschüttet werden; sie will erkämpft und immer wieder errungen sein. Dies gilt für die „starken“ Erwachsenen; wie viel mehr noch für die schwachen und oft fast willenslosen Kinder.

Wenn diese mehr technisch-pädagogischen Mittel in richtige Verbindung mit der eigentlichen pädagogischen und religiösen Belehrung und Erziehung zur Wahrhaftigkeit angewendet werden, so wird ein deutlich bemerkbarer Erfolg nie ausbleiben.